

Kristina Iwata-Weickgenannt

Koreanizität und weibliche Körpererfahrung in den Arbeiten japankoreanischer Gegenwartslyrikerinnen

Die sogenannte *zainichi* Literatur – eine im Zuge der japanischen Kolonialisierung Koreas (1910-45) entstandene, von koreastämmigen, des Koreanischen jedoch meist nicht mächtigen AutorInnen auf Japanisch verfasste Diasporaliteratur – war über Jahrzehnte hinweg in mehrfacher Hinsicht männlich geprägt. Dies gilt zunächst einmal für die Verfasserseite: Erst Anfang der 1980er Jahren betrat mit der Lyrikerin Chong Ch’u-wöl (1944-2011) eine Autorin die literarische Bühne und ebnete damit auch Prosaautorinnen den Weg. Auf Kritikerseite dauerte die männliche Dominanz bis ins Jahr 2004, in dem Kim Hun-a als erste Wissenschaftlerin eine Monographie zum Thema japankoreanische Literatur publizierte, die sich speziell mit Arbeiten aus weiblicher Feder beschäftigte. Nach wie vor besteht in der japanischen (und zu einem etwas geringeren Maße auch in der englisch- und deutschsprachigen) Forschung jedoch sowohl hinsichtlich der Geschlechterverteilung als auch der literarischen Ausdrucksform ein großes Ungleichgewicht, bei dem männlichen Prosaautoren die größte und weibliche Lyrikerinnen fast gar keine Aufmerksamkeit zukommt.

Im vorliegenden Projekt gilt es, diese Ungleichheit zu erklären und zugleich zu ihrem Ausgleich beizutragen. Es wird davon ausgegangen, dass die Geschlechterfrage in diesem Zusammenhang eine zentrale ist, da die von *zainichi* Autorinnen publizierten Texte sowohl im Bereich der Lyrik als auch der Prosa deutliche Unterschiede zu denen ihrer männlichen Kollegen aufwiesen, wie z.B. die Abwendung von politisch-ideologischen Positionen und die Fokussierung auf die ganz konkrete Lebens(um)welt. Diese Differenz wurde von der Mehrheit der männlichen Kritiker zunächst negativ im Sinne eines literarischen Qualitätsmangel bewertet, was den Mangel an Forschung teilweise erklären mag. Im Kontext meines Projekts wird auf den Abgleich mit der lange normativen männlichen Vergleichsfolie verzichtet und stattdessen eine Einordnung in – von den Lyrikerinnen teilweise explizit angerufene – feministische Literaturdiskurse erfolgen. Besondere Aufmerksamkeit kommt dabei den Themenfeldern Geschlecht, Körperlichkeit, „Koreanizität“ und Sprache, sowie nicht zuletzt der Subversion etablierter lyrischer Formensprache zu. Neben Chong Ch’u-wöl (1944-2011), Yi Ch’öng-ja (geb. 1947), Chon Mi-hye (geb. 1955), Kim Ri-ja (geb. 1951) und Pak Kyöng-mi (geb. 1956) sollen auch weniger bekannte Lyrikerinnen mit einbezogen werden.